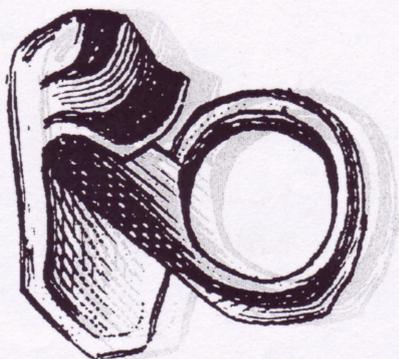


Knochenarbeit

Die Klein Technique benutzt den Knochen als Hebel. Wozu also Muskelarbeit – Kraft haben wir eh schon fast zu viel, sagt Susan Klein, die auch Trisha Brown und Stephen Petronio unter ihre starken Fittiche nimmt. Irene Sieben stellt sie vor



Sie nennt ihren Lernstoff schlicht «Anatomical Realities». Susan Klein, Namensgeberin der Klein Technique und seit 30 Jahren in New York mit der Susan Klein School of Movement and Dance Magnet aller denkenden, fühlenden, schöpferischen Tänzer, führt sie zur Basis zurück: zur Erdung. Ihr Fokus: die solide Struktur der Knochen und ihre Hebelwirkung. Knochen verkörpern die Essenz, die Identität, den Willen, den Mut. Sie sind ein starker Energieträger, der nicht nur die tiefe Haltungsmuskulatur mobilisiert, sondern den «Spirit» zum Schweben bringt, damit auch die Kunstform Tanz reift. Pragmatisch betrachtet, ist ihre Arbeit ein probates Bindeglied zwischen Tanztraining und Körperarbeit, entwickelt aus der Fusion zwischen Laban-Analyse und der chinesischen Fünf-Elemente-Lehre. Natziel für die lebenslang Übenden: sich angemessen zu bewegen – hin zum eigenen Potenzial.

An der Beach Street 48 in New York gibt sich die Prominenz die Klinke in die Hand. Stephen Petronio gehört zu ihren Schülern, auch Trisha Brown. Susan Klein ist «überaus stolz» darauf, maßgeblich daran beteiligt gewesen zu sein, Brown von ihrem Entschluss abzubringen, mit 55 das Tanzen aufzugeben. Stattdessen schuf sie mit über 60 so delicate



Soli wie «If You Couldn't See Me» oder «For Merce». In ihnen strahlt die tänzerische Vollkommenheit. Trisha Brown engagierte für ihren «L'Orfeo» in Brüssel Susan Klein, um «La Musica» (Dianne Madden) das Fliegen zu lehren. Wer keinen Boden hat, muss sich vom Raum tragen lassen. Salti und Pirouetten unterm Himmelszelt, dieses «Navigieren» im Raum wie ein Insekt war das Schönste, was Susan Klein je auf einer Bühne gesehen hat.

In Deutschland war die Klein Technique bisher nur New-York-Reisenden bekannt. Bis die Tänzerin Hanna Hegenscheidt, eine der wenigen autorisierten Lehrerinnen dieser Methode (in New York *Stretch & Placement* genannt), im Kreuzberger labor G. RAS-Studio ihre Klein-Klassen füllte. Sie arbeitete auch erfolgreich daran, Susan Klein für einen Festival-Workshop bei Tanz im August erstmals nach Berlin zu locken, obwohl sie sich heftig gesträubt hatte.

Hangover statt Hangover

Susan Klein hat ein höchst ambivalentes Verhältnis zu Deutschland. Susan Klein, das klingt zwar deutsch – auch ihre Statur macht dem Namen alle Ehre –, doch ihre Vorfahren waren ungarisch-russischer Abstammung. Susans Art zu tanzen, ließ ihre Betrachter oft erstaunt fragen, ob sie a *German Mo-*

dern Dancer sei? Ein Mysterium: Wissenlich hat sie diesen Stil nie studiert, obwohl sie sich beim Studium von Labans *Effort/Shape*-Theorie, den Bartenieff «Fundamentals» und Walter Sorells Geschichtsstunden den Wurzeln der deutschen (Tanz)-Historie nah fühlte. Geboren 1949 in Brooklyn/N.Y. verfolgten sie früh Träume vom Holocaust, obwohl keiner in ihrer jüdischen Familie je verfolgt war. Sie träumte, sie müsse mit ihrer Schwester fliehen. Und als sie vor zwei oder drei Jahrzehnten – genau weiß sie es nicht mehr – mit dem Schlafwagen von Italien nach Holland fuhr, «zitterte und bebte ich den ganzen Weg durch Deutschland». Sicher ist sie sich nicht, ob sie der Theorie ihrer Schwester glauben soll, die weiß, «dass Menschen, die gewaltsam zu Tode kamen, besonders schnell wiedergeboren werden. Sie hält sich an die Realität: «Ich bin sehr gern hier, ich mag Berlin. Ich fühle mich wohl.» Die Gefahr scheint gebannt. Sie muss nun keinen Bogen mehr um dieses Land machen.

Im Unterricht kommt sie gern vom Hunderten ins Tausendste. «Ich bin sehr indirekt». Das führt zu wellenartigen philosophischen Diskursen, zum Intensivtausch mit der Gruppe über tiefgreifende Erfahrungen. «Dennoch komme ich am Ende doch

zum Wesentlichen.» Humor und Wärme machen die Kommunikation leicht. Die wenigen handverlesenen Übungen ihrer Technik – allen voran das *Hangover* – in unendlicher Langsamkeit und Stille wiederholt, sind dagegen äußerst präzise: die Anweisungen anatomischer Fakten, die Richtungen, Verknüpfungen, Artikulationen zwischen den Gelenken, die Zeit, die sie der Erde und dem Raum zu Forschungsreisen und Wiederentdeckungen im eigenen Universum gibt. Auch für Susan Klein öffnet es den Raum, jedem zu begegnen, ihm mit den Händen taktile Beistand zu leisten. Lernen nicht vom Intellekt, sondern von dem, was sie *body felt understanding* nennt.

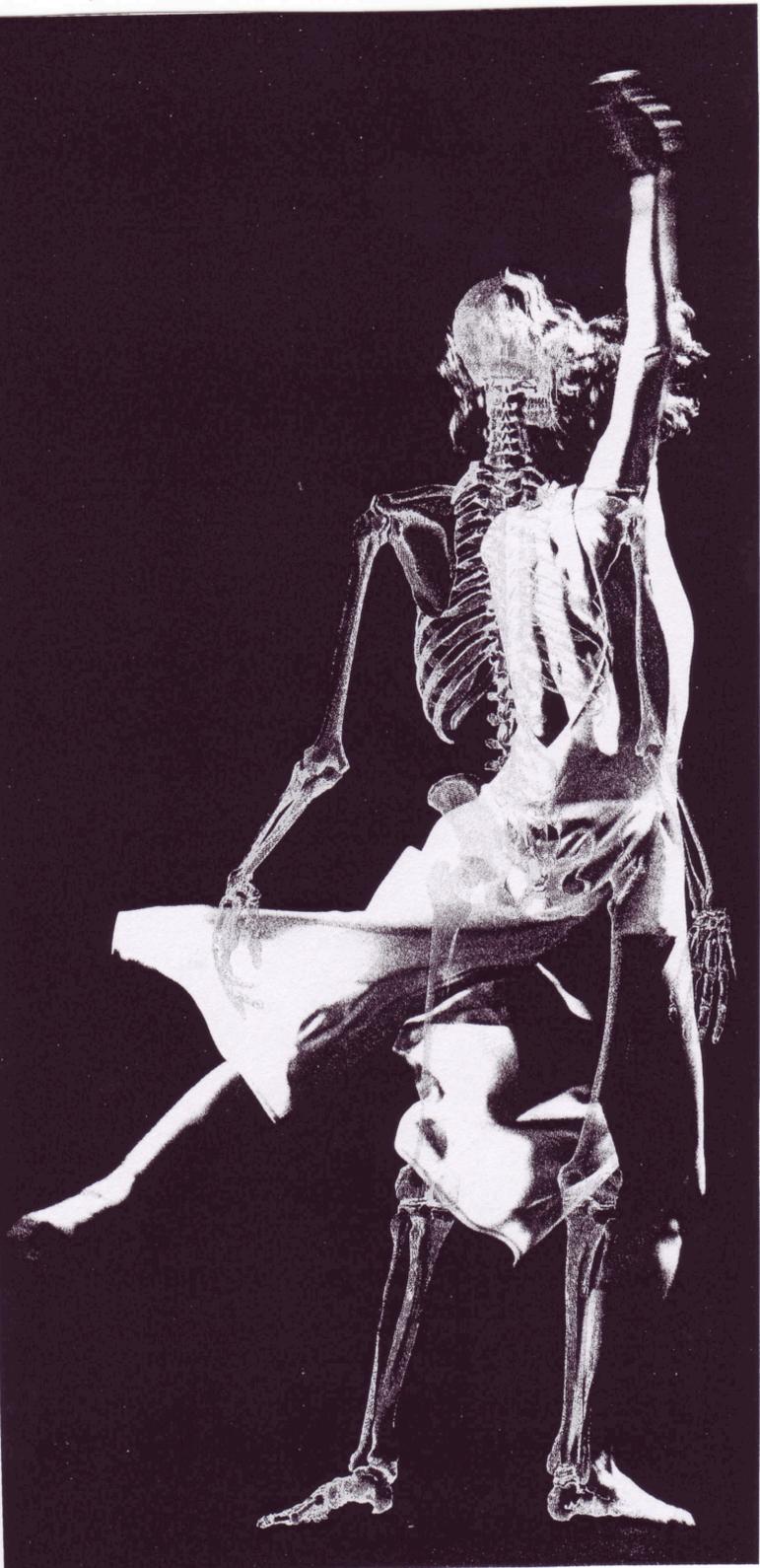
Erdung statt Kraft

Den Release-Techniken möchte sie sich nicht zugeordnet wissen, denn mit *release* (loslassen, entspannen) hat ihr Zugang wenig zu tun, eher mit dem Gegenteil: Druck und Gegendruck, Dualität der Kräfte, Integration. Besser zu Haus fühlt sie sich im Bereich *Movement Reeducation*, wo auch die Feldenkrais-Methode oder das *Body-Mind Centering* wohnen. Klein: «Das Ziel ist nicht, den Körper loszulassen, sondern ihn in Beziehung zu bringen: Alle Teile beziehen sich aufeinander, um

→ ein großes Ganzes zu formen. Das große Ganze bezieht sich auf das größere System, das Gravitationsfeld, gebildet aus dem flux zwischen Erde und Himmel. Und nicht zuletzt: Jeder Einzelne hat eine Beziehung zum anderen in diesem großen Ganzen.»

Die Klasse beginnt mit der Ausrichtung des Beckens hoch oben auf dem Hüftgelenk. Das bewirkt die Erdung. Susan Klein: «Mein Akupunkturlehrer sagte immer: Hast du ein Problem, frag die Natur. Ein Samen wächst zuerst in die Erde und entwickelt erst dann die Struktur darüber. Je stärker die Wurzeln, desto größer der Baum. Das Erste, was wir tun: die Wurzeln in die Erde bringen, um dem Becken und den Beinen eine solide Beziehung zum Boden zu verschaffen. Danach arbeiten wir am Ausdruck. Ich glaube wirklich (wie Laban und Barthelemy): das Becken ist das Zentrum der Kraft. Der Brustkorb ist das Zentrum des Ausdrucks. Um ihm diese Möglichkeit zu geben, muss er lernen, auf dem Becken und den Beinen auszuruhen, sodass er frei sein kann. Die Knochen sind ein Hebelsystem, diese Kraft muss aus dem Boden kommen. Wenn die Knochen gut ausgerichtet sind, kann man sich vom Boden wegdrücken – ein Geschenk, sich mit dieser Kraft fortzubewegen. So ist die geringste Muskelkraft möglich für die Aufgaben, die zu erledigen sind. Die Kraft der Muskeln kann als Reserve aufgespart werden für spätere Zwecke.»

Krafttraining? Überflüssig. «Wir müssen keine Übungen machen zum Muskelstärken. Durch unsere Alltagsbeschäftigungen, durchs Gehen und Proben



Diese und vorherige Seite:
Trisha Brown in «If You Couldn't See Me»
© Bettina StöB
Rechts: Susan Klein

On the basis of material soberly titled "Anatomical Realities," Susan Klein, inventor of the Klein Technique and head of the 30 year-old Susan Klein School of Movement and Dance in New York, helps dancers realign their body parts so that they are in proper relation to one another, as individuals in relation to the universal whole. Focussing on the structure and leverage function of bones, her dance-training-cum-body-work is based on the belief that the pelvis is the body's power centre and the torso is the centre of expression, and that much less muscle power is needed if these structures are well aligned. Having danced since she was five, a knee injury at age 19 caused Klein to begin a process of intense research on herself. Fusing Laban analysis and the Chinese 5 elements theory, and influenced by Bartenieff, she developed her approach that, through philosophical discussion as well as precise exercises, seeks to treat the whole person rather than just the symptom and achieve a deeper level of physical and spiritual connection, revealing the individual potential of clients. These have included such renowned artists as Stephen Petronio and Trisha Brown, who Klein is proud to have been instrumental in convincing not to give up dancing at 55. With the goal of appropriate movement and inner knowledge thus reached, students are finally able to mature as artists.



sind wir stark genug. In Wirklichkeit sind wir zu stark. Die äußeren Muskeln müssen erst loslassen lernen, damit wir nach innen gehen können, um mit den Muskeln zu arbeiten, die unsere Haltung unterstützen. Jeder Muskel, der die Haltung und das Becken unterstützt, bewegt uns auch.» Sogar die Beckenbodenmuskulatur, deren Funktion sich über das Steißbein und die Sitzhöcker in die hamstrings fortsetzt. In diesem nicht oberflächlichen Sinn hat Release durchaus seine Berechtigung.

Fusion statt Konfusion

Mit fünf schon hatte Susan Klein bei Steffi Nossen, einer Deutschen, die nie über ihre Beziehung zum Ausdruckstanz gesprochen hat, Feuer gefangen für den Tanz. Susan war ein «tomboy», athletisch wie ein Junge, die Beste in Sport. Und auch später, mit der Graham-Technik, hatte sie das Glück auf ihrer Seite. Bis sie sich mit 19 ein Knie verletzte. Wie bei vielen Methodengründern war das der Schlüssel fürs konstante Forschen an sich selbst. In einem Anatomiebuch sah sie die hamstrings (ischio-curale Muskeln des Oberschenkels zwischen Sitzhöckern und Unterschenkel) und verstand plötzlich die ganze Tragweite dieser Muskulatur für ihr Knie. Aus dieser Zeit stammt das *Hanging over*. Hier entdeckte sie auch die *Hollows*, Höhlen, die bei der weichen Hüftbeugung entstehen, wenn der große Psoas ins Spiel kommt und die Iliosacral-Gelenke ausbalanciert sind. Eine Region, die auch die Laban-Tänzerin Irmgard Bartenieff entdeckt hatte, der sie über Jahre «wie ein Hund» folgte und lernbegierig in ihr Denken vordrang.

Bartenieff, die in den USA Physiotherapeutin wurde, gehört neben der Akupunktur zu ihren wichtigsten Einflüssen. «Irmgard unterrichtete ihre *fundamentals* ziemlich schnell und dynamisch. Sie wollte die Leute in Bewegung bringen. Sie kümmerte sich nicht so sehr darum, wie sie es machten. Auch sie war eine sehr indirekte Lehrerin. Ich sezierte die *fundamentals* und brauchte Jahre, um herauszufinden, was sie bewirken. In der Essenz ist es das, was ich unterrichte, verknüpft mit dem Verständnis, das mir die chinesische Philosophie in ihrer Beziehung zur Natur gab. Diese Fusion ist das Wesentliche. Alles ist Energie. Materie ist fixierte Energie. Alles steht zu allem in Beziehung. Alles ist beweglich. Selbst wenn wir in einer Position sind, in der es Druck und Gegendruck gibt, bewegt sich zwischen den beiden Enden Energie. Man kann das stoppen und bewusst fixieren, das tun viele Tänzer, aber das macht den Tanz uninteressant, weil es die zuschauenden Menschen nicht erreicht.»

Arbeit statt Artistik

Die meisten Tänzer, weiß sie, sind «oberflächlich trainiert». Sie haben kein tieferes analytisches Verständnis von der Funktion ihres Körpers und den energetischen Zusammenhängen. Sie hält das für den Hauptgrund, dass «Tänzer nicht reif werden können und als Künstler Kinder bleiben». Weil sie ihre Karriere zu früh beenden müssen, oft durch Verletzungen, verkomme der Tanz zur zirkensischen Artistik. Die Kunstform werde nicht ernst genommen wie alle anderen Künste, in denen der Peak erst mit 40, 50 oder 60 Jahren erreicht wird. «Mir blutet das

Herz, wenn ich das sehe. Ich habe Angst, dass der Tanz den Bach runtergeht.» Und erst die ökonomische Misere: «Tänzer sind die einzigen Künstler, die ohne - oder für enorm wenig - Geld arbeiten. Sie können keine Familie gründen, müssen Nebenjobs annehmen. Das muss sich ändern, sonst können sie nicht reif werden. Sie müssen beginnen zu fordern. Diese beiden Aspekte hängen eng mit der Krise dieser Kunstform zusammen.»

In ihren Einzelsessions pendelt Susan Klein fifty-fifty zwischen Body-Work und Akupunktur, entweder oder. Und sie freut sich, mit ihrer tiefen Heilarbeit, die weder korrektiv noch bewusst abläuft, nach vielen Jahren der Praxis «richtig gut» geworden zu sein. Technisch betrachtet, nutzt sie in der Körperarbeit Techniken aus der chinesischen Medizin, der Chiropraktik, der Kinesiologie und dem Zero Balancing. Auf einer tieferen Ebene versucht sie, das Potenzial, die Individualität ihres Klienten zu enthüllen, auch im Gespräch. Ihre Hände lauschen: «Ich folge dem Menschen. Der Körper sagt mir, was ich tun soll, ich gehe hinein, höre zu, lasse geschehen. Er sagt mir, was zu tun ist. Nicht das Symptom zu behandeln, sondern den ganzen Menschen, ihm zuzuhören, eine Beziehung herzustellen. Darum geht es in der Pädagogik der Klein Technique.» ←

Mehr dazu:

www.kleintechnik.com
Info zu Hanna Hegenscheidts Klassen:
laborG.RAS@aol.com